

Mit Kuhdreck den Franzosen fernhalten



«De Franzos im Ybrig», im Bild Foulon (Jasha Ledermann), bringt ein Dorf durcheinander.

Bild Manuela Jans-Koch

THEATER REIDEN Die Männer machen auf Reduit, die Frauen bleiben im Bergdorf – und dann kommt der Fremde.

Krieg und Tod lösen beim Premierensbesucher Beklommenheit und Betroffenheit aus. Es gibt aber auch komische, schräge und freche Szenen. Dem Stück «De Franzos im Ybrig» von Thomas Hürlimann, mit dem das Theater Reiden am Samstag Premiere feierte, haftet sowohl Tiefsinnigkeit als auch pure, ungezügelter Lebensfreude an.

Zurückblenden um «gute 200 Jahre in längst vergangene Zeiten» sei angesagt, verkünden die Protagonisten zu Beginn des Stücks. Dem Besucher wird in der Folge eine Blitzgeschichtslektion verabreicht. Napoléon und seine Grande Armée überrollen Ende des 18. Jahrhunderts Europa. Sie schicken sich an, auch die Eidgenossenschaft zu erobern.

Das Hürlimann-Stück aus dem Jahr 1991 zeigt, wie auch das Bergdorf Ybrig den Einfall der Franzosen befürchtet. Die

Dorfgrössen lassen sich ihre Besorgnis nicht anmerken – grossmüdig breiten der Ammann Limbacher (Beat Ackermann), der Pfarrer (Andreas Graf) und der Schulmeister (Roland Brauchli) am Stammtisch in der Dorfkneipe ihre Verteidigungsstrategie aus. Zurückgezogen ins Reduit auf den Bergen, wollen sie von dort die Eindringlinge nach bewährter Morgarten-Manier mit einer Lawine aus Eis, Schnee und Stein überrollen.

Die Frauen haben das Sagen

Mehr als die Franzosen fürchten die Männer aber ihre Frauen, die zu Hause das Sagen haben: Der Pfarrer wird von der Köchin unsanft heimbeordert, der Lehrer gar an den Ohren von seiner Frau aus der Schenke gezogen. Als die Männer ins Reduit gehen, bleiben die Frauen im Dorf zurück. Sie sollen sich mit Kuhdreck und Mist beklecksen, in schäbige Gewänder hüllen und so allfällige unlaute Gelüste der Franzosen im Gestank ersticken lassen. Doch statt der befürchteten Soldatenhorde taucht nur gerade Foulon (Jasha Ledermann), ein einbeiniger, aber umso charmanterer junger Schlachtenmaler, im Dorf auf. Dieser lullt

die Frauen mit seiner einnehmenden Art im Nu ein. Während die Männer oben auf dem Berg die Festung halten, gehen die Frauen unten in die Offensive – sie bedrängen den jungen Franzosen und leben ihre offensichtlich zu kurz gekommene Sinnlichkeit intensiv aus.

Sarg-Toni und Vogel-Lisi

Eingeflochten in diesen Handlungsstrang sind im Stück starke Figuren: der omnipräsente Sarg-Toni (Roland Höltschi), der in grossartiger Manier den Tod verkörpert; dann das Vogel-Lisi (Barbara Leu), das im Kindsbett stirbt, und auch die betagte Mutter Kälin (Patricia Niklaus-Lütolf), die dem Tod ein Schnippchen schlägt. Üppig farbig sind die Auftritte des Orgel-Jakob (Urs Hug) mit seinem Hausierergefährd. Und da ist auch die zarte Liebesgeschichte von Steffi (Alexandra Achermann) und Wendel (Samuel Baumann).

Zum ersten Mal führt der gebürtige Glarner Richard Wehrli in Reiden Regie. Der professionelle Theaterschaffende war vor Jahren am Stadttheater Luzern tätig. Für ihn ist Hürlimanns Stück mehr ein Fasnachtsspiel als eine Komödie. «Je

Gratis Tickets fürs Theater Reiden

Wir verlosen für unsere Leser **3-mal 2 Tickets** für das Stück «**De Franzos im Ybrig**» der Theatergesellschaft Reiden für die Vorstellung vom 8. Mai im Hotel Sonne, Reiden.



Und so einfach funktioniert: Wählen Sie heute die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb an der Verlosung teil. Die Gewinner werden unter allen Teilnehmern ermittelt und informiert.

mehr wir im Ensemble gearbeitet haben, umso vielschichtiger haben wir das Stück erlebt.» Offener Szenenapplaus; Lachen, betroffenes Schweigen: Es wird Lientheater auf hohem Niveau geboten. Der erwähnte Aufzug zu Beginn, der spärliche Einsatz von Requisiten, auch mal ein schalkhafter Einbezug des Publikums sind unverkennbar die Handschrift eines professionellen Theaterfachmanns.

Richard Wehrli hat auch die gespielte Dialektfassung des Stücks selbst geschrieben – basierend auf Hürlimanns Vorlage. Ebenso hat er die Lieder (Musik von Hardy Hepp) in den Dialekt umgesetzt. Die sprachliche Überarbeitung ist glücklich. Die Derbheit, die dem Stück anhaftet und auch anhaften muss, ist belassen, ohne dass es befremdend wirkt. Bereichernd in jeder Beziehung sind die eingestreuten Lieder.

HANNES BUCHER
kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Weitere Vorführungen: 29., 30. April, 4., 7., 12., 13. und 14. Mai, jeweils um 20 Uhr; 5. und 8. Mai, um 17 Uhr.